



AMANSHAUSERSWELT

203 ÖSTERREICH. *Im Seewirt von Altaussee habe ich von einem Lederhosenträger gelernt, dass die Tracht nie ein Trend oder eine Mode sein kann.* TEXT: MARTIN AMANSHAUSER

Ich bin in Salzburg-Stadt geboren und aufgewachsen. Keiner der Menschen, die ich kannte, trug jemals Tracht. Die Leute mit den Dirndl, Lederhosen und Hirschknöpfen bevölkerten die Stadt, aber meine Eltern kannten niemanden davon. Sie hießen bei uns „Volksdodeln“ und standen im Verdacht, Ö-Regional zu hören. Deshalb war ich auch nicht besonders gut auf Herrn Hannes beim Seewirt in Altaussee vorbereitet. Ich war 22, als ich ihn traf, und er war der erste Mensch mit Hirschknöpfen, mit dem ich sprach.

Er hatte schon einiges getrunken, Alkohol war bei Herrn Hannes eine Art Treibstoff. Er sprach mich vom Nebentisch auf meine langen, wüsten, lockigen Haare und auf das nonkonformistische Gewand an, das ich damals trug. Er bat mich an seinen Tisch. Ich war begeistert, einem originalen Volksdodel gegenüberzusitzen und nahm die Situation zum Anlass, eine Trachtendebatte vom Zaun zu brechen. Auch Herr Hannes hatte nichts anderes vor. So befanden wir uns nach kurzer Zeit in einer ideologischer Auseinandersetzung.

„Schau, wir tragen beide Uniformen!“ legte Herr Hannes seine Sichtweise dar, „du imitierst den unangepassten Stadtmenschen, ich imitiere die Landbevölkerung.“ Herr Hannes erzählte mir, dass Trachten weniger ursprünglich sind, als man denkt. Viele seien aus romantischen Gründen im 19. Jahrhundert nacherfunden worden: „Landkleidung, das war eine ausgestorbene Kultur. Und das ist wie bei den Tieren: Im Moment, wo etwas ausstirbt, wird es als schützenswert angesehen. Die mittelalterlichen Trachten waren Arbeitskleidung für die Stände. Damals waren die Leute ständisch, standesbewusst, sozusagen anständig.“ Seine Großeltern hatten bereits industriell gefertigte Kleidung getragen, aber die Heimatbewegungen im 19. Jahrhundert reaktivierten die



Was verbirgt sich hinter dem Ländlichen?

einstige Arbeitskleidung als Festkleidung. Meinen Vorwurf, dass die meisten Trachtenträger verkappte Nationalsozialisten seien, wischte er locker vom Tisch und bestellte mir noch ein Bier. „Von den Nazis sind die Trachten verboten worden. Die wollten eine deutsche Einheitstracht.“ Wer heute Tracht trage, so Herr Hannes im Seewirt, wolle vor allem einen ländlichen Eigenstolz ausdrücken, und das sei doch fortschrittlich.

„Ich bin nicht aus der Hauptstadt!“ stellte Herr Hannes fest, „genauso, wie du mit deinen komischen Haaren ausdrücken willst, du bist anders.“ Ich war mir nicht so sicher und verwies auf die mit ländlichen Elementen aufgemotzten Festspielbesucher. Herr Hannes ließ Salzburg-Stadt nicht gelten. „Das sind reiche Idioten. Die Tracht kann nie ein Trend sein, das ist lächerlich.“ Später kam ich gelegentlich beim Seewirt vorbei. Ich hatte inzwischen kürzere Haare, wohnte weiterhin in der Stadt und wusste, dass sich die Meinungen der Jugend schwer lockern lassen. Ich wollte die Erinnerung an Herrn Hannes behalten und machte einen Bogen um das Lokal. ☞

Restaurant Seewirt,
Fischerndorf 2,
Altaussee,
Österreich.



Martin Amanshauser,
„Logbuch Welt“, 52 Reiseziele,
www.amanshauser.at.

Noch mehr Kolumnen von Martin Amanshauser auf:

☞ schaufenster.diepresse.com/amanshauser